

PROGRAMM HEFT

IM

9. Forum
Architekturwissenschaft

NOTSTAND

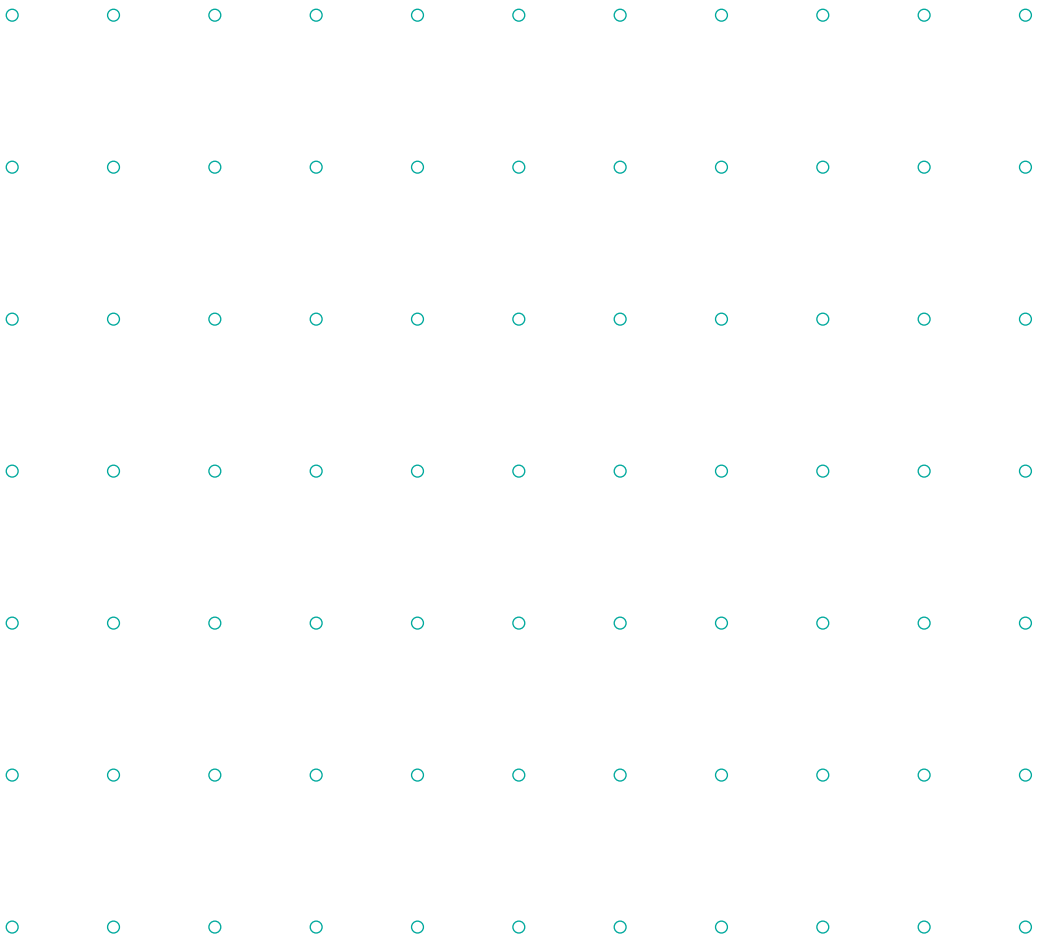
Einblicke in den Wandel
zeitgenössischer Praktiken
der Architektur

Ort

Technische Universität Berlin
Institut für Architektur, FORUM
Straße des 17. Juni, Nr. 152

Termin

21./22. Juni 2023



Anreise ÖPNV (BVG):

U-Bahn Linie U2, Bahnhof Ernst-Reuter-Platz

Bus M45, 245, Haltestelle: U Ernst-Reuter-Platz

Zur Orientierung siehe:

https://www.static.tu.berlin/fileadmin/www/10000000/Studieren/Uni-Leben/Campusplaene/Plan_Campus_Charlottenburg.pdf

Konzept und Organisation

Lidia Gasperoni und Sabine Hansmann

www.architekturwissenschaft.net |  [naw_ev](https://www.instagram.com/naw_ev)

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos.

IM NOTSTAND

Einblicke in den Wandel zeitgenössischer Praktiken der Architektur

Das 9.FORUM Architekturwissenschaft thematisiert Grenzen und Potentiale der Architektur in Zeiten der vielfältigen sozialen und ökologischen Krisen. Es widmet sich einzelnen zeitgenössischen Ansätzen, Projekten und Interventionen von ausgewählten Architekturbüros und Kollektiven und hinterfragt die Methoden ihrer Sichtbarmachung.

Wo stehen wir? Der immense Energieverbrauch und die hohen CO₂-Emissionen von Gebäuden in Bau und Betrieb, gewaltige Mengen von Bau- und Abbruchabfällen sowie wachsende soziale Ungleichheiten und gesellschaftliche Polarisierungen drängen die raumproduzierenden Disziplinen dazu, ihre dominierenden Theorien, Methoden, Produktions- und Bauverfahren zu überprüfen und neu zu denken. Die Veränderung der Raumproduktion bedarf nicht nur einer innovativen, technischen Implementierung von Entwurfs- und Bauprozessen, sondern vor allem einer kritischen Reflexion und grundlegenden Sichtbarmachung des Handlungsspielraums der Architektur.

Im Zentrum des Forums steht die Fragestellung: Welches wissende Handeln, welche **Strategien und Ansatzpunkte** haben sich in den verschiedenen **Architekturbüros und Kollektiven** entwickelt, um die Potentiale unserer Disziplin im Zeitalter des Klimawandels zu nutzen? Für diese Rekontextualisierung erscheint es unerlässlich, die **Theorien und Methoden** zu hinterfragen, die geeignet sind, Umweltauswirkungen und komplexe Verstrickungen der Architektur zu analysieren, zu begreifen und zu verändern. Auf welcher theoretischen und historischen Grundlage werden diese Auswirkungen in der aktuellen Architekturpraxis analysiert und interpretiert? Welche **Entwurfs- und Baumethoden** werden angewendet, um diese Auswirkungen zu adressieren und auf architektonischer Ebene zu verhandeln? Wie werden die wechselseitigen Beziehungen zwischen **Entwurf, Realisierung und Nutzung von Konstruktionen, Gebäuden und Interventionen** gestaltet? Welche materiellen Prozesse rücken ins Zentrum des Entwurfsprozesses, und welche wirkungsvollen **Narrative** werden entwickelt? ●

PROGRAMM

→ Mittwoch, 21. Juni

○ 13.00 Uhr **Einführung**
Lidia Gasperoni (TU Berlin)
Sabine Hansmann (HCU Hamburg)

● 13.30 Uhr **BODEN**
Julius Grambow (LSE London)
Die Leistungsphase O* im Klimanotstand

● 14.30 Uhr **TPOLOGIEN**
Maïke Gold und Andreas Lechner (TU Graz)
Kontraintuitive Typologien - Planungsperspektive
„Change-by-design“

○ 15.30 Uhr Kaffeepause (30 Minuten)

● 16.00 Uhr **BESTAND**
Dagmar Jäger (IU Berlin)
Kann das nicht weg?
3 Punkte für eine Lehre mit dem Bestand

● 17.00 Uhr **WOHNUNGSBAU**
Angelika Hinterbrandner (ETH Zürich)
Neuer Standard im Wohnungsbau - Grundrissbetrachtungen
nach Alexander Klein

● 18.00 Uhr **WOHNTYPOLOGIE**
Julia von Mende, Hanna Schlösser (Bauhaus-Universität Weimar)
Das Einfamilienhaus zur Disposition:
Von der Empirie zur baulich-räumlichen Transformation

○ 19.30 Uhr Abendessen

→ Donnerstag, 22. Juni

- 10.00 Uhr **ENTWERFEN**
Doris Hallama (TU München)
Nachhaltigkeitsforschung - auf dem Weg zu
einer nachhaltigen Entwurfspraxis
- 11.00 Uhr **MATERIALWAHRNEHMUNG**
Gudrun Rauwolf (TU Berlin)
MY-CO Material. Sinn. Architekturpsychologische
Fallstudien zu myceliumbasierten Baumaterialien
- 12.00 Uhr **ADAPTIEREN**
Marie Ulber (Bauhaus-Universität Weimar)
Architektonische Environments entwerfen und
gemeinsam gestalten
- 13.00 Uhr Mittagessen (90 Minuten)
- 14.30 Uhr **WASSERARCHITEKTUR**
Jenny Ohlenschlager (HCU Hamburg)
Urbane Wasserarchitekturen im Anthropozän neu denken:
Phänomen Brunnen
- 15.30 Uhr **LANDSCHAFTSPROJEKT**
Marcel Troeger (HCU Hamburg)
Auf dem Weg zu einer Baukunst für das Anthropozän.
Eine Re-Kontextualisierung des Landschaftsprojekts
für und in einer polyphonen Welt
- 16.30 Uhr Kaffeepause (30 Minuten)
- 17.00 **Gesprächsrunde mit Gästen und Empfang**
Ines Lüder (HAWK Hildesheim)
Niloufar Tajeri (TU Berlin)
Michael Wicke (Architects for Future)



Freitag, 23. Juni (Raum 053)

10.00-12.00 Uhr Interner Publikationsworkshop

ABSTRACTS

BODEN

Die Leistungsphase 0* im Klimanotstand
JULIUS GRAMBOW (LSE LONDON)

Land, Boden, Erde oder Fläche sind alltägliche Begriffe für Planer*innen, die in den letzten Jahren zurück ins Zentrum der Planungsdiskurse gerückt sind. Nach jahrzehntelangem politischen Exil können zahlreiche Ausstellungen und Publikationen zwar generationenübergreifende Probleme und Potenziale, die dem Land innewohnen, gut andeuten. Im Zuge des sechsten Massensterbens und (post)kolonialer Verantwortlichkeit bleibt aber oft die existenzielle Dimension von *Land als Ressource der Reparatur* in undurchsichtigen Prozessen verborgen. Ist unser Land bereit für die Gegenwart?

Basierend auf meinen Erfahrungen zwischen Berlin und London möchte ich ein kompaktes Verständnis von Land als Grundbedingung für Klimagerechtigkeit in der Planung anbieten. Angefangen bei den rassifizierten Naturvorstellungen und den *Enclosure*-Bewegungen der Kolonialmächte bis hin zur globalen Finanzialisierung von Wohnraum möchte ich zeigen, wie Planer*innen die ökologischen, politischen, kulturellen, sozialen und ökonomischen Funktionen von Land und Boden verstehen können. Die neu eingeführte Leistungsphase 0, die in einem Gespräch mit Domenikus Littel im Sommer 2020 entstand, ist dabei ein nützliches Werkzeug: Was heißt denn ‚Zielfindungsphase‘, wenn es um die Gestaltung von Lebensräumen im Klimanotstand geht – und für wen finden wir denn Ziele?

Nachdem eine Vielzahl von Quellen die einseitige ökonomische Wertschätzung von städtischem Grund und Boden belegt haben, fordern Theoretiker*innen und Praktiker*innen eine „Neuerdung der Städte“ (Escobar 2022). Die Art und Weise, wie Planer*innen über Land denken, wirkt sich letztlich darauf aus, wie wir damit umgehen, was sich in den letzten Jahren in verschiedenen Aktionsmaßstäben zur

Klimagerechtigkeit gezeigt hat (Puig de la Bellacasa 2015). Wenn in Berlin und London und nahezu jedem anderen Ort des Planeten die sozio-ökologische Funktion des städtischen Bodens weit über rein ökonomische Wertzuschreibungen hinausgeht, wie können wir damit planen?

TYOLOGIEN

Kontraintuitive Typologien -
Planungsperspektive „Change-by-design“
MAIKE GOLD, ANDREAS LECHNER (TU GRAZ)

Wie und wofür können wir unter Postwachstumsperspektiven Verantwortung übernehmen? Wie lässt sich architektonische Expertise als *change-by-design* einbringen, um sozial-ökologisch nachhaltigere, gerechtere und solidarischere Produktions- und Lebensweisen anzustoßen? Und welche praktischen und theoretischen Implikationen können wir - als „hybrid practitioners“ - für das Bauen, Lehren und Erforschen von Architektur ableiten?

Der Beitrag zeigt anhand des von der österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG geförderten, kooperativen Forschungsprojekts „Counterintuitive Building Types“ auf, wie der Um- und Weiterbau von in den letzten Jahrzehnten auf der grünen Wiese errichteten Gewerbe- und Einzelhandelsimmobilien eine Reparaturperspektive der „Zwischenstadt“ entwickeln und in Angriff nehmen könnte. Unter dem Planungsparadigma der Suffizienz ist architektonische Expertise von zentraler Bedeutung, um der komplexen Fragestellung, wie diese Liegenschaften zu attraktiveren, nachhaltigeren und inklusiveren Stätten des Zusammenlebens um- und weitergebaut werden können, nachzugehen. Die im Projekt entstehenden Case Studies bauen auf realen Liegenschaften auf - allgegenwärtige, monofunktionale Fachmarktzentren im zersiedelten Raum - und entwerfen Szenarien für längere Lebenszyklen und gesellschaftlich wertvollere, „dritte“ Orte, die in Folge entlang der Expertisen der Projektpartner*innen im Forschungsprojekt konstruktiv, ökologisch und ökonomisch untersucht und mit Kennzahlen zu Kosten, Energie und Nachhaltigkeit versehen werden. Diese Case Studies zeigen für diese Liegenschaften ein bislang unfassbares Reservoir an Flächen und Räumen für eine nachhaltige Stadtentwicklung auf, die eine Verbesserung, Intensivierung, Vervielfältigung und Überlagerung von Räumen und Nutzungsmöglichkeiten im praktischen Entwurf bzw. in der

Entwurfslehre er- und bearbeiten. Im Beitrag werden vorläufige Ergebnisse aus der Lehre und Forschung an der TU Graz und am Mailänder Polytechnikum präsentiert, die mit dem Projekt verfolgten Entwurfsansätze zum nachhaltigeren Umbau der Zwischenstadt illustrieren und zur Diskussion stellen. Der Beitrag argumentiert für eine Planungs- und Entwurfsexpertise, die als „hybride Praxis“ eine kritische-reflexive Kombination aus Bauen, Lehren und Forschen verfolgt, um der degenerierenden Aufspaltung und Spezialisierung der Architektur entgegenzuarbeiten.

BESTAND

Kann das nicht weg?

3 Punkte für eine Lehre mit dem Bestand

DAGMAR JÄGER (IU BERLIN)

Jenseits der Denkmalpflege erfordert die adaptive Transformation zum Erhalt des Bestehenden Begriffe und Strategien, die in diesem Beitrag für eine zeitgemäße Entwurfslehre skizziert und in den Diskurs eingeordnet werden.

Leerstehende, vernachlässigte oder umstrittene Gebäude, die mit dem Ziel von Substanzerhalt und Anpassung für neue Nutzungen betrachtet werden, erfordern einen Prozess des In-Beziehung-Setzens. Qualitäten, Intentionen und Zeitschichten müssen entschlüsselt und in einen dialogischen Klärungsprozess über die zu Beginn häufig unklaren Nutzungsmöglichkeiten überführt werden. Die Hochschule bietet einen unabhängigen Rahmen, um in interdisziplinären Kooperationen, aber auch durch Partnerschaften mit externen Akteur*innen gemeinsam nachzudenken. Zielstellungen können erst einmal in Alternativen und bewertenden Vergleichen ausgeleuchtet werden. Dialoge zwischen Beteiligten aus verschiedenen Generationen, Interessenskontexten und Disziplinen befördern die Aufweitung von individuellen Gedankengebäuden - Voraussetzung für Veränderungsbereitschaft und eine kooperative Suche nach Lösungswegen. Anhand von Beispielen der Bestandslehre werden Schlüsselthemen auf drei Feldern vorgestellt:

1) Entwurfslehre, verstanden als interdisziplinäre Projektarbeit, wird als kumulative Entwurfsforschung aufgezeigt, in der die Bestandserfassung und Arbeit am Raumprogramm einen neuen Schwerpunkt neben traditionellen Bausteinen darstellt;

2) Entwurfsstrategien zur Bestandsauseinandersetzung fußen auf objektiven Methoden der Analyse und kreativen Strategien der Spurenlesung und münden daran anschließend in mimetisch-orientierte Transformationshandlungen;

3) Verfahrensbausteine auf dem Weg zur Lösungsfindung werden als Mix aus experimentellen, komparativen und (selbst-)reflexiven Elementen eingeführt.

Für eine Architekturlehre, die im Umgang mit Bestand verankert ist, gilt es, Lehrinhalte und -kooperationen für die Bereiche Reparieren, Sanieren und Weiterbauen zu stärken, um den Paradigmenwechsel auf dem Weg zu einer Umbaukultur – vom ersten Semester an – zu gestalten.

WOHNUNGSBAU

Neuer Standard im Wohnungsbau –
Grundrissbetrachtungen nach Alexander Klein
ANGELIKA HINTERBRANDNER (ETH ZÜRICH)

Zwischen einem unerreichbaren Neubauziel von 400.000 Wohnungen pro Jahr und dem Rückzug ins *Nichtstun* (Moratorium „Stop Construction“), fehlt heute ein realpolitischer Ansatz, der sich mit der Herstellung von leistbarem, qualitativ hochwertigem Wohnraum als architektonisches Projekt auseinandersetzt. Vor knapp 100 Jahren sah man sich im Nachgang des Ersten Weltkriegs mit extremer Wohnraumknappheit konfrontiert. Gleichzeitig wurde in der Weimarer Reichsverfassung 1919 erstmals ein Recht auf Wohnraum politisch festgeschrieben (Hubert 1992). Im Rahmen dieser Zielvorgaben wurde Architekturpraxis bis zum Ende der 1920er-Jahre zwischen Politisierung der Wohnungsfrage und funktionaler Optimierung verhandelt.

Der russisch-jüdische Architekt Alexander Klein systematisierte und verwissenschaftlichte in diesem Kontext sein Architekturschaffen. Abgeleitet aus seiner entwerferischen Praxis versuchte er einen neuen Wohnungsstandard zu etablieren. Klein entwickelte eine sogenannte *Graphische Vergleichsmethode*, mit der er Wirtschaftlichkeit nicht im Sinne einer Profitmaximierung analysierte, sondern im Sinne einer realpolitischen Vision für Nutzer*innen dachte: leistbarer Raum von möglichst hoher Qualität. Obwohl das Entwerfen im Grundriss seit jeher als eine zentrale Fähigkeit von Architekt*innen gilt, gibt es bis heute kaum systematische

Entwurfsansätze, die über Grundriss-Sammlungen oder die Standardisierung des menschlichen Körpers (Neufert) hinausgehen. Diese Leerstelle der Grundrisswissenschaften wird als Ausgangspunkt für neue Ansätze des qualitätsvollen, leistbaren Wohnraums reflektiert.

WOHNTYPOLOGIE

Das Einfamilienhaus zur Disposition -
Von der Empirie zur baulich-räumlichen Transformation
JULIA VON MENDE, HANNA SCHLÖSSER
(BAUHAUS-UNIVERSITÄT WEIMAR)

Etwa 16 Millionen Einfamilienhäuser (Destatis 2021) stehen in Deutschland 83 Millionen Einwohner*innen gegenüber. Große Flächenanteile dieser Eigenheime sind verwaist, was nicht zuletzt dem demografischen Wandel geschuldet ist.

Wie können diese Flächen aktiviert und zugänglich gemacht werden im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation? Als konkrete Handlungsoption wird in Studien des Umweltbundesamts zum Beispiel die Teilung von Einfamilienhäusern vorgeschlagen. Warum also nicht mal halbe Sachen machen, im Sinne der Verringerung des Flächenbedarfs? Jedoch: „Wohnen ist konservativ“ (Selle 1996: 7). Dies trifft insbesondere auf das Eigenheim in seiner baulichen Form des Einfamilienhauses zu. Wohnpraktiken erscheinen zäh. Bei der Frage nach dem ‚Wie‘ einer solchen Kursänderung, kann aber das implizite Wissen und das wissende Handeln der Bewohner*innen selbst hilfreich sein. Wir schlagen daher einen Perspektivwechsel vor: Erforscht werden primär nicht die Praktiken der Architekt*innen, als Expert*innen des Bauens, sondern die der Bauherr*innen als Expert*innen des Bewohnens.

Nicht das wissende Handeln der Architekturbüros, sondern das implizite Wissen und das wissende Handeln der Bewohner*innen – auch über mehrere Generationen – wird empirisch anhand von Interviews und visuellen Methoden in Anlehnung an ethnografische Forschungsansätze erhoben. Ziel ist es anhand der erhobenen Praktiken des Reparierens, Anpassens, Nicht-Nutzens, Um-Nutzens oder Neuzuordnens im Lauf der Zeit, Handlungsoptionen für eine baulich-räumliche Transformation des Einfamilienhauses zu eruieren. Der Beitrag ist eine Reflexion einer laufenden empirischen Untersuchung, welche im Rahmen eines forschenden Lehrfor-

mats und Teilprojekt der interdisziplinären Forschungswerkstatt „Krise und Transformation des Eigenheims“ an der Bauhaus-Universität Weimar (11/2022 bis 10/2023) im Sommersemester 2023 durchgeführt wird.

ENTWERFEN

Nachhaltigkeitsforschung - auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwurfspraxis
DORIS HALLAMA (TU MÜNCHEN):

Eines der führenden Architekturbüros in Skandinavien, White Arkitekter, gegründet 1951 und heute mit etwa 800 Mitarbeitenden an 13 Standorten tätig, hat sich die Entwicklung nachhaltiger Architektur zu einem umfassenden Ziel gesetzt. Die Vision des Büros ist, alle Projekte bis 2030 als klimapositive Gebäude zu realisieren. White Arkitekter ist seit seiner Gründung von einem humanistischen Ansatz geprägt und verfolgt seit Anbeginn interdisziplinäre Forschung in einer eigenen Büro-Abteilung und Stiftung. Seit fast zwei Jahrzehnten schon investiert das Unternehmen in den Aufbau einer forschungsbasierten Organisationseinheit, um Services und Expertisen im Bereich des nachhaltigen Designs aufzubauen.

Die These ist, dass interdisziplinäre, kollektive und vor allem forschungsorientierte Arbeit im Architekturbüro den Umstieg auf zirkuläre und CO₂-neutrale Architektur unterstützt - oder stärker, dass nachhaltiges Bauen das Zusammenspiel von Theorie und Praxis fordert. Für die Fragestellung nach einer Architektur im Notstand, sollen mit diesem Beitrag die Veränderungen der Entwurfspraxis untersucht werden, die sich aus der Notwendigkeit eines verantwortungsvollen Bauens, die Treibhausgasemissionen zu reduzieren, ergeben. Welche Prozesse im Entwurf und damit einhergehend in der Bürostruktur müssen neu gedacht und entwickelt werden, wenn der Fokus vom Neubauen auf das Transformieren von Bestand gelegt wird? Welche Bilder und welches Wissen werden außerdem vermittelt um die Handlungsspielräume einer „Architecture for a Sustainable Life“ (White Arkitekter 2021, S.1) zum Teil der Architekturkultur werden zu lassen?

Der Beitrag schlägt vor, die Entwurfspraxis bei White Arkitekter in Stockholm anhand dreier hinsichtlich Nachhaltigkeit preisgekrönter Projekte nachzuzeichnen.

Methodisch gehe ich wie bei einer ethnografischen Untersuchung von Leitfaden-Interviews am Bürostandort Stockholm aus und stütze mich auf Text- und Planquellen, die für die herangezogenen Projekte im Büro angefertigt wurden, um das Zusammenspiel der Forschungs- und Entwurfsabteilungen für die gewählten Lösungsvorschläge nachzuzeichnen.

MATERIALWAHRNEHMUNG

MY-CO Material. Sinn. Architekturpsychologische Fallstudien zu myceliumbasierten Baumaterialien
GUDRUN RAUWOLF (TU BERLIN)

Pilzbasierte Verbundmaterialien werden in der Architektur und im Bauwesen zunehmend als mögliche nachhaltige und ökologische Alternative zu herkömmlichen Baumaterialien wie Beton und Holz betrachtet. Sie bestehen aus fadenförmigen Zellen eines Pilzes (Mycel) in Verbindung mit organischen Grundstoffen wie Holzspänen, Hanf, Maisstroh und anderen landwirtschaftlichen Reststoffen. Aufgrund ihrer spezifischen Materialeigenschaften bieten pilzbasierte Baumaterialien eine Vielzahl an Anwendungsmöglichkeiten - vom Dämmstoff bis hin zur Innenraumgestaltung in Form von Akustikpaneelen oder Möbeln.

Während sich die Forschung hauptsächlich mit technischen Materialfragen, wie Festigkeit, Schallschutz, aber auch Rückbau- und Recyclingfreundlichkeit beschäftigt, existieren sehr wenige wissenschaftliche Daten dazu, wie diese neuen Biotech-Materialien von der Gesellschaft wahrgenommen und bewertet werden. Experimentelle Praktiken einzelner Architekt*innen und Kollektive, wie MY-CO-X (um die Biotechnologin Vera Meyer und den Architekten Sven Pfeiffer) versuchen das Potential neuer pilzbasierter Verbundmaterialien in Prototypen zu testen und räumlich für die Öffentlichkeit erfahrbar zu machen. Die unmittelbaren Reaktionen zu Pilzen und pilzbasierten Materialien reichen von Faszination bis hin zu Abwehr und Ekel. So gilt es, diese Wirkungen auf Erleben und Akzeptanz als offene Fragen zur Zukunftsfähigkeit dieser Materialien weiter aufzuklären.

Ziel der hier vorgestellten Forschungsarbeit ist es, systematisch Aspekte der öffentlichen Bewertung zur Verwendung neuer pilzbasierter Materialien abhängig von (1) den unterschiedlichen spezifischen sensorischen Qualitäten und (2) unterschiedlichen räumlichen Nutzungskontexten darzu-

stellen. Dazu wurden mittels variiertem Stimulusmaterial im Rahmen von Besucher*innen-workshops im Museum (N=51) und Workshops unter Studierenden in der Universität (N=60) quantitative und qualitative Forschungsdaten zu affektiven, kognitiven und Verhaltensparametern erhoben.

ADAPTIEREN

Architektonische Environments entwerfen und
gemeinsam gestalten
MARIE ULBER (BAUHAUS-UNIVERSITÄT WEIMAR)

Um den räumlichen Herausforderungen einer Gesellschaft, die komplex verwobene Wandel (klimatisch, energetisch, gesundheitlich, sozial, etc.) erlebt, nachzukommen, wird im von der DFG geförderten Sonderforschungsbereich 1244 mit dem von Mona Mahall und Asli Serbest geleiteten Teilprojekt A03 „Architektonisch-entwerferische Konzepte für adaptive Räume“ die Adaption von Gebäuden an ihre Umgebung und Nutzenden betrachtet. Nicht nur steht dabei adaptive Architektur in ihrer technologischen Interpretation zur Diskussion.

Vor allem geht es im Forschungsprojekt um „Anpassungsprozesse“, die enge Korrelationen adaptiver Bauten mit Bewohnenden und Umwelt annehmen und Adaption als wechselseitiges Zusammenspiel menschlicher und nicht-menschlicher Akteure in Raum und Zeit untersucht. Für diesen Ansatz wird der Begriff der künstlerisch-architektonischen Environments rekontextualisiert, der in den 1960er Jahren für offene und inklusive, situierte Prozesse verwendet wurde. Environments, wie von Allan Kaprow und Nicolas Schöffer entwickelt, können als konzeptuelle Modelle verstanden werden, die auf gemeinsame soziale, räumliche und gestaltende Entwicklungsprozesse abzielen, basierend auf inklusiver Kommunikation und kontinuierlichen Verhandlungen zwischen allen Akteuren (biologische, materiale). Die adaptive Wende in der Architektur bedingt paradigmatische Verschiebungen. Gebäude wandeln sich von passiv gedachten Objekten hin zu aktiven räumlichen Zuständen, bereit für eine situative wie offene Entwicklung. Der architektonische Entwurf verändert sich vom abschließbaren Projekt zum multidisziplinären Prozess, darstellbar in dynamischen Modellen; das Wohnen von nachgeordneter Nutzung zu mehr Mitgestaltung und Verantwortung in einem gemeinsamen Anpassungsprozess von Gebäude, Lebewesen und Umgebung. Für diesen Beitrag werden ganzheitliche Adaptionen in Environments reflektiert, ausgehend von aktu-

ell entstehenden Fassaden- und Rauminstallationen für das Demonstrator-Hochhaus des SFB 1244, interaktiven Modellen, entwerferischen Szenarien und studentischen Seminarentwürfen. Anschließend wird ein adaptiver Entwurfsansatz mit verschiedenen architektonischen Zuständen und Situationen sowie optionalen Anpassungsmustern skizziert, um einen gemeinsamen sozialen, räumlichen und nachhaltigen Entwicklungsprozess auf Basis von Kommunikation und Verhandlung zu ermöglichen.

WASSERARCHITEKTUR

Urbane Wasserarchitekturen im Anthropozän neu denken -
Phänomen Brunnen
JENNY OHLENSCHLAGER (HCU HAMBURG)

Der Beitrag zeigt anhand von Brunnen die vielfältigen Herausforderungen des urbanen Wassers. Retrospektiv wandelten sich die Nutzungsanforderungen an Brunnen/urbanen Wasserelementen in der Geschichte. Sie dienten der Trinkwasserversorgung, Hygiene, waren Orte der Kommunikation und der politischen Repräsentation. Stets multicodiert. Heute bilden sie technisch veraltete, sparsam verwaltete, rudimentär dokumentierte soziale Leerstellen, die mit knappem Trinkwasser betrieben werden. Auch neue realisierte urbane Wasserarchitekturen werden den Herausforderungen der notwendigen Klimaanpassungen selten sozio-ökologisch-technisch gerecht.

Aktuell radikalisieren informelle Praktiken urbane Wasserarchitekturen. So ist das Baden in Brunnen an heißen Sommertagen vermehrt zu beobachten. Junge Klimaaktivist*innen wählen symbolträchtig Brunnen als Orte ihres Protests. Performative Interventionen von Künstler*innen thematisieren die vielfältige Aneignung und öffnen den Diskurs. Die Notwendigkeit öffentlicher abkühlender Orte wird besonders in urbanen Hitzeinseln verdichteter Quartiere deutlich. Das besorgniserregende Befüllen von privaten Pools/Plantschbecken mit Trinkwasser verstärkt den Handlungsbedarf. Zeitgleich verpflichtet der Gesetzesentwurf zur geplanten Novelle des Wasserhaushaltsgesetzes zu mehr Trinkwasserbrunnen im öffentlichen Raum.

Die gebaute und geplante Realität von Trinkwassersäulen treibt die Spaltung der Baukunst und Technik voran. Brunnen sind Archetypen und Sinnbilder urbaner Wasserpoli-

tik und benötigen eine sozio-ökologisch-technische Transformation. Der Forschungsstand und ein erstes Lehr- und Forschungsseminar über Hamburger Brunnen zeigen den Bedarf, Akteur*innen und Aktanten zusammen zu bringen. Von der Objektebene in den Verflechtungsraum rekontextualisierend wird der Handlungsspielraum Brunnen/urbane Wasserarchitekturen im Anthropozän methodisch räumlicher Ausgangspunkt, um urbane Wasserkreisläufe neu zu denken.

LANDSCHAFTSPROJEKT

Auf dem Weg zu einer Baukunst für das Anthropozän.
Eine Re-Kontextualisierung des Landschaftsprojekts für und in einer polyphonen Welt.
MARCEL TROEGER (HCU HAMBURG)

In einer Welt ohne Außen, in der der Klimawandel uns radikal dazu zwingt, zu überdenken, wie wir unseren verwundeten Planeten bewohnen, müssen wir anfangen zu handeln und die Art und Weise, wie wir Landschaften konzipieren, planen und bauen, neu erfinden. In diesen fluiden und instabilen Zeiten gilt es (wieder) zu entdecken, wie wir eintauchen können in einen geerdeten als auch welthaften Modus Operandi. Der Beitrag wird daher über hybride Entwurfsmethoden für ein erneuertes und kritisches Landschaftsprojekt im Anthropozän spekulieren. In einer Eruiierung des STATUS QUO des Planens von und mit Landschaft wird deutlich, dass es der Profession der Landschaftsarchitektur bisher nicht gelingt, auf die (planetarischen) Komplexitäten, Latenzen und Maßstabs-Kollisionen (vgl. Eva Horn) des Anthropozäns räumlich-sinnliche Antworten zu finden.

Ich versuche daher die Landschaftspraxis innerhalb dieses multiskalaren Rahmens neu zu positionieren und Entwurfsmethoden zu erforschen, die dieses komplexe Netz aus (latenten) Verstrickungen übersetzen und greifbar machen. Daraus resultiert eine Entwurfshaltung des Stimulierens, Neukomponierens und Verwebens als Praxis des Entwerfens, oder wie ich es nenne, eine Baukunst für/ des Anthropozän(s). In einer Re-Kontextualisierung dieser Baukunst anhand der Arbeit mit den komplexen Assemblagen, Ambivalenzen und Polyphonien *gegenwärtiger Raumerscheinungen*, werden analytisch-entwurfliche Prozesse, hybride Formgebung und Ästhetiken einer Landschaftsarchitektur im Anthropozän untersucht und getestet. (*Denn, sollte es nicht (immer noch) um FORM und (vor allem) MATERIALITÄT, gehen?)

Ich verwende den Begriff der „Timescapes“ (*Temps-Paysage*, B. Bensaud-Vincent), als theoretischen Filter zum Lesen und Gestalten einer spezifischen Landschaft. Diese Metapher erlaubt es, die inhärenten und meist verborgenen räumlich-zeitlichen Verflechtungen, Rationalitäten und materiellen Prozesse einer Landschaft und ihrer verwobenen Territorien als relevante Entwurfs-Agenten zu entschlüsseln und zu aktivieren. (*Bis wohin denken/entwerfen wir eine Landschaft?)

Anhand eigener Projekte und den Ergebnissen von Designstudios werden sogenannte MODUS OPERANDI abgeleitet und erforscht. Sie beschreiben vier Entwurfsmethoden, die über diese neue Art des transskalaren Entwurf-Dialoges spekulieren: *geerdet und spezifisch, planetarisch und verwoben, tief-zeit-räumlich, porös und produktiv.* ●

BIOGRAFIEN

LIDIA GASPERONI ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Architekturtheorie seit 2018. Sie studierte Philosophie in Rom, Freiburg, Breisgau und Berlin. Sie promovierte an der TU Berlin und habilitierte sich in Italien auf dem Gebiet der Philosophie. Sie lehrt Architekturtheorie und Philosophie mit den Schwerpunkten Medienphilosophie, Anthropozän-Theorien und Ästhetik an der TU Berlin und zuvor an der UdK Berlin und der Universität Kassel. Zu ihren Veröffentlichungen gehören: *Versinnlichung* (De Gruyter, 2016); *Media Agency*, mit Christophe Barlieb (transcript 2020); *Artefakte des Entwerfens*, mit Anna Hougaard et al. (TU Verlag 2020); *Site of Coexistence* (IQD 2021); *Construction and Design Manual: Experimental Diagrams*, (DOM publishers 2022) und *Epistemic Artefacts*, mit Matthias Ballestrem (AADR 2023). Seit 2020 ist sie Präsidentin des gemeinnützigen Vereins Fieldstations.

JULIUS GRAMBOW forscht und arbeitet an Planungsmöglichkeiten für Klimagerechtigkeit. Sein derzeitiger Schwerpunkt sind die ökologischen und politischen Funktionen der Land- und Wohnungsfrage. Er ist Mitgründer von spaceforfuture.org und Panta Rhei Collaborative. Er war Teil von *Architecture after Architecture: Spatial Practice in the Face of the Climate Emergency*, ein gemeinsames Forschungsprojekt zwischen der TU Braunschweig und CSM London. Davor arbeitete er u.a. für teleinternetcafe, ARCH+, Kollektiv A und in temporären Kollaborationen. Er studierte Architektur an der TU München und der Accademia di architettura Mendrisio, Urban Design an der TU Berlin und Urbanisation and Development an der London School of Economics and Political Science.

MAIKE GOLD ist seit 2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Gebäudelehre der Architekturfakultät der TU Graz. Sie studierte in Weimar, Luzern und Graz Architektur und war während ihres Studiums als Redaktionsassistentin beim *GAM - Graz Architecture Magazine* tätig. Parallel zu ihrer Arbeit in verschiedenen Archi-

tekturbüros ist sie seit 2013 auch freiberuflich im Bereich PR und Print-Design tätig und engagiert sich in der Architekturvermittlung und Nachwuchsförderung. Sie ist Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Counterintuitive Building Typologies“ und beschäftigt sich mit Transformationspotentialen von zweckbaulichen Gebäudetypologien. Ihr Promotionsvorhaben widmet sich der Aktivierung und Attraktivierung suburbaner Räume durch architektonische Expertise - technologisches, soziales und ästhetisches ‚Upcycling‘ für eine attraktivere, nachhaltigere und inklusivere Zukunft.

DORIS HALLAMA ist seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Theorie und Geschichte von Architektur, Kunst und Design an der TU München sowie freie Kuratorin. Sie studierte Architektur und Kunstgeschichte und promovierte zur visuellen Kommunikation von Sicherheitinfrastruktur in alpinen Räumen. Ihr aktuelles Forschungsprojekt betrifft die Umbaukultur im 19. Jahrhundert.

SABINE HANSMANN ist seit 2021 Vertretungsprofessorin für das Arbeitsgebiet Architektur, Raum und Gesellschaft an der HafenCity Universität Hamburg. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt in den Bereichen Architekturtheorie und Architektursoziologie, der Theorie des Raums, der Akteur-Netzwerk-Theorie sowie Materialität und Nachhaltigkeit im Alltag. Sie wurde in der Architektur an der TU Berlin promoviert und war 2019 bis 2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin (Post-Doc) am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur und Stadt der Universität Braunschweig. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin des Labors für Integrierte Architektur an der TU Berlin und des Exzellenzclusters „Bild Wissen Gestaltung“ an der Humboldt-Universität zu Berlin forschte sie zwischen 2013-2018 in verschiedenen interdisziplinären Forschungsgruppen zu Laborgebäuden und Mobilien Räumen und realisierte die 2016 im Martin-Gropius-Bau Berlin ausgestellte kinetische Installation „Raummaschine“.

ANGELIKA HINTERBRANDNER arbeitet in unterschiedlichen Rollen und Formaten im Feld der Architektur. Ihr aktueller Forschungsschwerpunkt gilt den Rahmenbedingungen der Finanzialisierung von Wohnraum, sowie den Herausforderungen der Bauwende. Sie arbeitete unter anderem mit ARCH+ und Brandlhuber+/bplus.xyz zusammen an den Themen Bodenpolitik, Smart City und Neoliberale Stadt. Seit 2019 ist sie Teil von Kontextur. 2021-22 war sie Teil des Lehrstuhls *station+*

Professur Arno Brandhuber an der ETH Zürich. Seit 2023 lehrt und forscht sie an der ETHZ am Lehrstuhl *Architecture Heritage and Sustainability* unter der Leitung von Prof. Mariam Issoufou. Gemeinsam mit fünf weiteren Akteur*innen initiierte sie 2022 spaceforfuture.org.

DAGMAR JÄGER ist Architektin mit Schwerpunkt Entwurforschung und lehrt am Berliner Campus der IU im Bereich Entwerfen, Bauen mit Bestand. Ihre dialogische Entwurfstheorie und -lehre „Schnittmuster-Strategie“ war Ausgangspunkt für die Entwicklung des Masterstudiengangs „European Architecture“ als Herzstück eines 10-jährigen Pilotprojekts zur ökologischen Transformation von Architektur und Stadt, zusammen mit dem europäischen Forschungsnetzwerk *Reiseuni_lab* und Partnern wie der BTU Cottbus, der TU Tallinn und der Universidade Autònoma de Lisboa. In ihrem Studio *jp3 architektur + gestaltung* arbeitet sie zur Wahrnehmung, zum Erhalt und zur Transformation vernachlässigter Objekte, Orte und Gebäude. Neben Entwürfen und Publikationen sind Stadtwanderungen, Fotoarbeiten und Dialogplattformen strategische Ansätze zur Reflexion und Vermittlung.

ANDREAS LECHNER ist Associate Professor an der Architekturfakultät der TU Graz und praktizierender Architekt. Er studierte an der TU Graz und arbeitete nach mehreren Studienaufenthalten in Los Angeles in Büros in Berlin, Tokio und Wien. Nach seiner Promotion 2009 folgte 2017 die Habilitation im Fach Gebäudelehre und architektonische Entwurfsaspekte. Seine preisgekrönte Habilitationsschrift „Entwurf einer architektonischen Gebäudelehre“ wurde als „Thinking Design - Blueprint for an Architecture of Typology“ (Park Books 2021) veröffentlicht. Er leitete das dreijährige Forschungsprojekt „Counterintuitive Building Typologies“ und ist als wissenschaftlicher Autor und Gutachter auch Mitherausgeber des zweisprachigen *GAM - Graz Architecture Magazines*, Mitglied der Grazer Altstadt-sachverständigen-Kommission und aktuell Gastprofessor am Politecnico di Milano.

INES LÜDER ist Architektin und hat an der TU Braunschweig und der UdK Berlin studiert. Sie arbeitete in Architekturbüros in Berlin, nahm am Bauhaus Dessau Kolleg teil und realisierte eigene Sanierungsprojekte. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin hat sie an der TU Berlin und der LUH Hannover gearbeitet. Sie war im BMBF-Forschungsprojekt

„Regiobranding – Branding von Stadt Land-Regionen durch Kulturlandschaftscharakteristika“ beschäftigt. Ihre Promotion „Widerständige Ressource – Typologie und Gebrauch historischer Bauernhäuser“ wurde durch das Programm „Dörfer in Verantwortung – Chancengerechtigkeit in ländlichen Räumen sichern“ gefördert. 2020 wurde Ines Lüder als Professorin für Städtebau, Regionales Bauen und Entwerfen an die HAWK Hildesheim berufen.

JULIA VON MENDE ist Architekturtheoretikerin und interessiert sich für die disziplinübergreifende Untersuchung räumlicher Strukturen und Zusammenhänge von Alltagspraktiken. Als Stipendiatin im Thüringer Postdoktorandinnen-Programm an der Bauhaus-Universität Weimar arbeitet sie zur Geschichte der empirischen Erforschung des Wohnens. Mit einer Arbeit zur Verräumlichung von Essenspraktiken, ausgezeichnet mit dem Studienpreis „Wohnen & Stadt“, wurde sie an der Architektur fakultät der RWTH Aachen promoviert. Ausgangspunkt dafür war ihre wissenschaftliche Mitarbeit im Projekt „Die Anthropozän-Küche“ am Exzellenzcluster „Bild Wissen Gestaltung. Ein interdisziplinäres Labor“ der Humboldt-Universität zu Berlin. Vor ihrer Beschäftigung im akademischen Umfeld war sie publizistisch tätig u.a. als Redakteurin der Architektur fachzeitschriften *Daidalos* und *ARCH+*.

JENNY OHLENSCHLAGER lebt und arbeitet in Hamburg. Seit September 2022 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin in Lehre und Forschung am Arbeitsgebiet Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung der HCU Hamburg. Zuvor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Landschaftsarchitektur und Entwerfen der Detmolder Schule für Gestaltung der TH OWL und freiberuflich in der Landschaftsarchitektur mit Fokus auf die Aspekte Teilhabe, Moderation und Beratung sowie in der künstlerischen Forschung tätig. Sie hat Landschaftsarchitektur (TH OWL) und Urban Design (HCU Hamburg / University of Sheffield) studiert. Der Fokus ihrer realweltlichen Arbeit liegt im gelebten öffentlichen Raum und dessen Verwebungen.

GUDRUN RAUWOLF arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet Architekturtheorie am Institut für Architektur der TU Berlin und forscht im Bereich Architekturpsychologie. Dabei untersucht sie, wie Planer*innen und zukünftige Nutzer*innen neue pilzbasierte Baumaterialien im architektonischen Kontext als mögliche nachhaltige Alternativen

tive erleben und bewerten. Sie war Leiterin der Nachwuchsforschungsgruppe der interdisziplinären X-Student Research Group „MY-CO BUILD+AFFECT. Szenarien für pilzbasierte Baumaterialien“ im Rahmen der Exzellenzinitiative der Berlin University Alliance (2021/22). Weitere Forschungsschwerpunkte sind transdisziplinäre und interdisziplinäre Kommunikation und Zusammenarbeit, sowie Lehr-Lern-Arbeitsraumgestaltung aus architekturpsychologischer Perspektive. Sie studierte Psychologie an der Humboldt-Universität zu Berlin (2016, Diplom Psychologie mit „sehr gut“), an der Kunsthochschule Berlin Weißensee (1997 Diplom Bühnenbild, 1999 Diplom Freie Kunst, beides „mit Auszeichnung“ bestanden) und am Chelsea College of Art & Design (2000 M.A. Combined Media). Seit 2023 ist sie stellvertretende Fachgruppenleiterin Umweltpsychologie im BDP.

HANNA SCHLÖSSER ist Architektin und Partnerin im Architekturbüro *Oficina* in Berlin, das sie seit 2021 mit Lorenz Kirchner und Steve Liem führt. Ihre ersten ausgeführten Projekte sind im Bereich des Wohnens verortet und kreisen um räumliche Fragen des Zusammenlebens, welche bis in kleinste konstruierte Details entwerferisch bearbeitet werden. Zudem ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur Entwerfen und Wohnungsbau an der Bauhaus-Universität Weimar tätig. Während ihrer Mitarbeit in verschiedenen Schweizer Architekturbüros beschäftigte sie sich mit dem Entwurf von Schul- und Wohnbauten. Sie studierte Architektur an der ETH Zürich und war Mitherausgeberin der Publikation *trans magazin*.

MARCEL TROEGER ist Landschaftsarchitekt und Urban Designer. Er ist Gründer von *studio erde_office for anthropocene landscapes*, ein innovatives Büro für Landschaft mit Sitz in Berlin und Zürich. „studio erde“ steht für eine verantwortungsbewusste Landschaftsarchitektur im Anthropozän, welche sich mit der Komplexität gegenwärtiger urbanisierter Landschaften und Territorien und der entwurflichen Arbeit und Reaktion auf diese auseinandersetzt. „studio erde“ bewegt sich hierfür an der Schnittstelle von Landschaftsarchitektur, Ökologie, Kunst und Städtebau, stets zwischen Praxis und Forschung. Nach mehrjährigen Lehraufträgen an der BTU Cottbus und der TU Berlin, ist er seit 2022 Dozent an der HCU Hamburg und forscht dort an seiner praxisbezogenen Promotion zum Thema „Principles for a Baukunst of the Anthropocene“.

NILOUFAR TAJERI ist Architektin und Architekturtheoretikerin. Sie promoviert am DFG-Graduiertenkolleg „Identität und Erbe“ an der TU Berlin. In ihrer theoretischen Arbeit beschäftigt sie sich mit strukturellem Rassismus und Kolonialität in Architektur und Planung sowie urbanen Aufständen und Erinnerungspolitik in der neoliberalen Stadt. In angewandten Forschungsprojekten bilden feministische Raumpraxis, Postwachstum und sozial-ökologisch behutsame Transformation von sozialen Infrastrukturen des Wohnens und der Versorgung einen thematischen Schwerpunkt.

MARIE ULBER entwickelt als Post-Doc im DFG-Sonderforschungsbereich 1244, Teilprojekt A03 „Architektonisch-entwerferische Konzepte für adaptive Räume“ neue Ansätze für eine architektonische Adaption als Praxis. Sie studierte Architektur an der Bauhaus-Universität Weimar und promovierte in Kunst und Design im praxisbasierten PhD-Programm der Fakultät Gestaltung zu Landschaft und Atmosphären. Daran anschließend untersuchte sie Architektur und Atmosphären in einem Postdoc-Projekt. Architektonisch-räumliche Erkenntnisse entwickelt und überprüft sie u.a. mit Studierenden als forschende Lehre in zahlreichen Formaten. Neben ihrer gestalterischen Freiberuflichkeit war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin u.a. am Lehrstuhl Entwerfen und Gebäudelehre der Bauhaus-Universität Weimar.

MICHAEL WICKE verfügt über Erfahrung in Wissensarchitektur und Schulgebäudesanierung. Er leitete ein Real-labor für zukünftige Arbeitsräume und entwickelte anpassbare Räume zur Förderung der Mitarbeitervernetzung. Als Architekt von 2018 bis 2022 sanierte er Schulgebäude und passte sie an moderne Lehranforderungen an. Als Ehrenamtlicher bei *Architects for Future* arbeitete er maßgeblich an der Bauwende-Petition für den Bundestag mit. Als Co-Autor der „Umbauordnung“ trug er zu ihrer Platzierung auf der Bauministerkonferenz bei. Sein Engagement fördert nachhaltige Architektur und aktiven Klimaschutz. ●

NOTIZEN

○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○

○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○

○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○

○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○

○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○

○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○

○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○

○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○

Das Forum Architekturwissenschaft ist eine Veranstaltung des Netzwerk Architekturwissenschaft e.V. Im regelmäßigen Turnus werden in den Foren relevante Themen der Architekturwissenschaft aufgegriffen.

Dabei sollen die Reflexion von Architektur über Disziplingrenzen hinweg angestoßen und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen zusammengebracht werden.

Das 9.FORUM Architekturwissenschaft steht in Kooperation mit der Technischen Universität Berlin und der HafenCity Universität Hamburg und wird finanziell mit Mitteln der Sutor-Stiftung unterstützt.